

Lúnasa – eine Messe zum Erntedankfest

■ *Uraufführung des Werks von John Wolf Brennan in der Hofkirche Luzern*

Der Weggiser Komponist und Musiker John Wolf Brennan hat im Auftrag der Kirche Luzern eine Messe für Chor, Soli, Saxophon und Orgel komponiert. Das Werk «Lúnasa» wird am Sonntag, 4. Juni 2023, in der Hofkirche Luzern uraufgeführt. Ein Werkstattbesuch.

Text und Fotos: Beatrix Angst

Wer mit John Wolf Brennan über Musik sprechen will, muss wach sein im Kopf. Erstens spricht er vor lauter Begeisterung sehr schnell. Zweitens weiss er unheimlich viel und macht Bezüge in andere Epochen und zu verwandten Themen. Und drittens mäandriert er beim Erzählen orientalisches: schweift ab, kommt zurück zum Hauptstrang, um gleich wieder abzuschweifen.

Wie also kam sein neues Werk zu seinem Namen «Lúnasa»? Der Komponist lacht: «Der Titel meiner Messe ist eine Referenz an meine irischen Wurzeln.» Die ersten sieben Jahre seines Lebens lebte er als Sohn eines Schweizers und einer Irin in Irland, dann zog die Familie nach Rigi Kaltbad, später nach Weggis. Und da der Auftrag der Kirche Luzern war, das Thema Erntedank musikalisch einzufangen, war für ihn klar: Die Messe erhielt den neu-irischen Namen Lúnasa nach dem keltisch-irischen Jahreskreis- und Erntedankfest. Dieses wird in der Nacht zum 1. August gefeiert. «Zufall?», fragt John Wolf Brennan, «wohl kaum, denn auch im keltisch-helvetischen Jahreskreis hatte das Fest mit dem alt-irischen Namen Lughnasadh seinen festen Platz. Man hat viele Bräuche aus der Keltenzeit übernommen.»

Sechs Monate Arbeit am Werk

Was jetzt als Messe in fünf Sätzen vorliegt, wird am Sonntag, 4. Juni 2023, um 11.00 Uhr in der Hauptmesse der Hofkirche Luzern uraufgeführt. Der 80-köpfige Stiftschor wird unter der Leitung von Ludwig Wicki (über die Schweiz hinaus bekannt als Dirigent des 21st Century Orchestra) singen, begleitet von Simone Felber (Mezzosopran), Samuel Zünd (Bariton), Thomas K. J. Mejer (Saxophon) und Stéphane Mottoul (Orgel).



Der Komponist in seinem Element: Vielstimmig spielt der Computer die Gesangs- und Instrumentalstimmen von «Lúnasa» vor.

Den Auftrag, ein Werk zum Thema Erntedank zu komponieren, erhielt der Weggiser, nachdem er einen Wettbewerb mit zahlreichen Teilnehmer*innen gewonnen hatte. Was danach folgte, war ein halbes Jahr harter Arbeit: Ideen zusammentragen, komponieren, verworfen, leiden, Ablenkung suchen, Lösungen finden... «Wenn ich meinen Aufwand mit der Preissumme verrechne, komme ich auf etwa 20 Franken Stundenlohn.» Nicht gerade eine fürstliche Entlohnung.

Gereizt hat ihn an der Auftragsarbeit einerseits, dass in der Schweiz nur sehr selten Werke dieses Umfangs und/oder für einen kirchlichen Rahmen vergeben werden. Er sei irisch-katholisch aufgewachsen und ein Chorwerk wie eine Messe zu komponieren, sei für ihn etwas Besonderes. «Ich bin mit dem Bild von Gottvater (mit langem Bart) aufgewachsen, der uns Menschen im Würgegriff hat», betont der Weggiser. «Hier bot sich mir die Möglichkeit, ein anderes Bild des Göttlichen zu zeichnen – weiblich und männlich zugleich.»

«Der Titel meiner Messe ist eine Referenz an meine Wurzeln.»

Inspiration kommt in den Bergen

John Wolf Brennan spielt auf seinem Computer mit dem Riesenscreen den ersten Satz der Messe ab. Es lässt sich erahnen, was auf die Kirchgängerinnen und Kirchgänger zukommen wird, wenn nicht mehr nur etwas blechern klingende Töne den Chor, die Solostimme und die grosse Orgel der Hofkirche mimen. Der Komponist summt mit, dirigiert, erklärt die Einsätze – er ist ganz in seinem Element.

Wie nur schafft man es, aus dem «Nichts» ein Werk für so viele Stimmen zu komponieren? Wo hat er begonnen? Wolf Brennan sucht seine Inspiration in der Regel in der Natur. Den ersten Ton für seine

Messe brachte er in Form eines obwaldnerischen Alpsegens, eines Ave Maria, von einer Bergwanderung auf der Rigi zurück. Und damit verbunden auch die Gewissheit,

dass das Werk fünf anstatt der in Auftrag gegebenen vier Sätze haben muss. Wenn er den ersten Ton eines neuen Stücks finde, fühle sich das an wie ein grosses Geschenk, sagt er, denn damit komme die Komposition in die Welt.

Kein Ave Maria zum Auftakt

Leider hat die Auftraggeberin die Begeisterung des Komponisten für diesen Anfang nicht geteilt. Als er ihnen den ersten Teil der Messe vorspielte, verlangten sie, das Ave Maria dürfe – ganz klassisch – erst zu einem späteren Zeitpunkt kommen. «Mein Aufbau war ihnen zu modern, zu unkonventionell.» Es habe weh getan, von dieser Idee abzulassen, gibt John Wolf Brennan zu. Aus musikalisch-architektonischen Überlegungen habe er sich entschieden, auf den Alpruf ganz zu verzichten. «Wer sich die Messe aufmerksam anhört, merkt allerdings, dass sich der Alpsegen durch das ganze Werk hindurchzieht...» Sobald der erste Ton gefunden sei, höre er das ganze Werk in seinem Kopf voraus, erzählt der Komponist. «Ich kann bei jeder einzelnen Note die Zeit anhalten und mich wie in einem dreidimensionalen Raum bewegen. Dort höre ich die Melodien und die verschiedenen Stimmen.» Schwierig zu verstehen, wenn man diese Art zu hören und zu sehen nicht kennt... Er beginne meist mit der Hauptmelodie, der Sopranstimme. Dann füge er die Bassstimme hinzu und lege damit das Fundament für das Stück. «Wenn ich Bass und Sopran höre, kann ich dazwischen auffüllen, wie

bei einem Sandwich. Die mittleren Stimmen gesellen sich fast wie von selbst dazu.»

Ein «chorsozialverträgliches» Werk
Das mag vielleicht «einfach» klingen, doch das Komponieren bedingt viel Schleifen und Feilen, Verwerfen und Neusuchen. Um eine Minute eines mehrstimmigen Werks zu komponieren, brauche er rund eine Arbeitswoche, sagt John Wolf Brennan. Sein Ziel bei diesem Auftrag war, ein «chorsozialverträgliches» Werk zu komponieren. Heisst: «Der Chor muss die tragende Struktur gut singen können und an die etwas gewagteren Stellen organisch hingeführt werden.» Das bedeutete für ihn immer wieder: abspecken, kürzen, entschärfen. Schwierigere Passagen hat er für die Solostimmen komponiert, so ergänzen sich Chor und Solist*innen zu einem Ganzen, wie es der Komponist in seinem Kopf vorausgehört hat. «Komponieren ist in erster Linie ein Handwerk», unterstreicht er, «aber hoffentlich ist am Schluss auch noch ein bisschen Kunst dabei.»

Die fünf Teile von «Lúnasa» werden im Hauptgottesdienst der Hof-

kirche Luzern am 4. Juni erstmals erklingen. Die Texte des Chorwerks stammen zu einem grossen Teil aus dem Lyrikband «Erntedank» der österreichischen Schriftstellerin Friederike Wechselbaumer (*1948). Gedichte zu vertonen, ist eine spezielle Herausforderung für einen Komponisten. Als Vorbereitung habe er sich die Texte stundenlang laut vorgelesen – bis er die innere Struktur der Worte und den Rhythmus der Sprache erfasst habe. Danach habe er sich entschieden, auf welchen musikalischen Rhythmus er den Text legen wolle, erklärt er. «Es ist wie bei einem Tanz: einmal führt die Sprache, einmal die Musik.»

John Wolf Brennan hat in sein Werk rund um die Bewahrung der Schöpfung auch Gedichte der Benediktinerin Silja Walter (1919 bis 2011) eingearbeitet. «Das war sozusagen mein Kuhhandel mit mir selbst, nachdem ich mein Ave Maria am Anfang des Werks amputieren musste», schmunzelt der Weggiser. Die Texte von Silja Walter waren eingearbeitet in die fertige Partitur, als er sie der Auftraggeberin vorspielte. Niemand habe an dem Punkt noch Änderungen ver-

langt, freut er sich, «und das, obwohl Silja Walters Texte eine unglaubliche Sprengkraft haben...» Ein Beispiel: «Ich habe den Himmel gegessen. In meinen Zellen nistet sich Ewigkeit ein.» Mit Pas-

sagen wie diesen hat John Wolf Brennan seiner Messe «Lúnasa» doch noch ein Ave Maria beschert, vielleicht sogar ein moderneres als ein Alpsegen zum Auftakt der Messe.

■
■
■
«Wenn ich Bass und Sopran höre, kann ich dazwischen auffüllen, wie bei einem Sandwich.»



Unten die Bassstimme (violett), oben die Hauptmelodie (Metermass) – dazwischen fügt John Wolf Brennan wie bei einem Sandwich die mittleren Stimmen ein.

Naturschutzzonen sind frisch markiert

■ *UWK berichtet*

Die Rigi Südflanke zeichnet sich durch eine grosse Vielfalt an Pflanzen und Tieren aus. Ein Mosaik von Naturschutzgebieten unterschiedlicher Grösse garantiert die langfristige Erhaltung dieser Artenvielfalt. Auf dem Gemeindegebiet von Weggis wurden diese Naturschutzgebiete, nach einem schweizweit einheitlichen Konzept, markiert. Alois Knüsel

Gestützt auf das kantonale Lebensrauminventar wurde im Rahmen der Zonenplanung 1996 eine beachtliche Zahl von ökologisch besonders wertvollen Flächen rechtsverbindlich der Naturschutzzone

zugewiesen. In Pflegeverträgen zwischen den Bewirtschaftern und dem Kanton wird die Nutzung so festgelegt, dass der ökologische Wert dieser Wiesen langfristig erhalten bleibt. Die Bewirtschafter werden für die standortangepasste Nutzung und Pflege durch Mittel des Kantons entschädigt. In den Naturschutzzonen gelten besondere Verhaltensregeln. Das Pflücken von Pflanzen, das Feuermachen und das Campieren sind verboten. Hunde sind ganzjährig an der Leine zu führen. Damit diese Verhaltensregeln zum Tragen kommen, wurden die wichtigsten kommunalen und kantonalen Naturschutzgebiete markiert. Die Markierung richtet sich nach dem neuen Markierungskonzept, welches in der ganzen Schweiz für Schutzgebiete Gültigkeit hat. Wer die Markierungen entfernt oder mutwillig beschädigt, macht sich strafbar.



Einfache Gebietsmarkierung an den wichtigsten Zugängen zu den Naturschutzflächen.



Informationstafel über das Kantonale Naturschutzgebiet Chesteneweid.